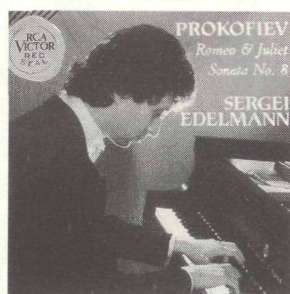


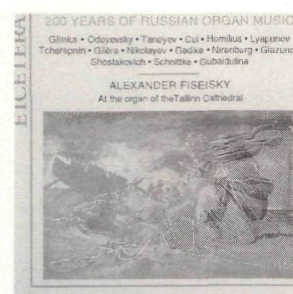
ORGEL

Gedämpfte Prokofieff-Schärfe.



Prokofieff, Romeo und Julia, Zehn Stücke für Klavier op. 75, Sonate Nr. 8 op. 84; Sergei Edelmann (Klavier); RCA/BMG-Ariola CD 09026 60848 2 (WD: 67'38") DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1988
Klangbild: Wenig Hall, dunkel-dumpf.
Fertigung: Einwandfrei.

Wenig ergiebig.



200 Jahre russische Orgelmusik – Werke von Glinka, Odoyevsky, Tanejev, Cui, Tcherepnin, Nikolajew, Glière, Glasunow, Gedike, Nirenburg, Schnittke, Gubaidulina und Schostakowitsch; Alexander Fiseisky (Orgel); Etcetera/Helikon 2 CD 2019 (WD: 128'35") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Sehr instruktiv.



Orgellandschaft Siebenbürgen – Orgelwerke an Orgeln in Hermannstadt, Argeben, Großalisch, Heltau, Karlsburg u.a.; Ursula Philippi, Eckart Schlandt (Orgel); MD+G/Helikon 2 CD 3414/15 (WD: 133'40") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Räumlich, klar.
Fertigung: Einwandfrei, ausführlicher Begleitkommentar.

Locker und mit trockenem Humor – so beginnt Sergei Edelmann Prokofieffs Stücke aus „Romeo und Julia“. Was primär wohl nicht ihm anzulasten ist, aber schnell den positiven Eindruck dämpft: Das Klangbild erscheint dunkel und etwas wattig. Gerade die synkopisch-blockhaften Einwüfe wirken (ohne daß es an zuviel Hall läge) leicht aufgeschwemmt. Zudem zeigen sich ein paar technische Probleme in schnellen Läufen und Repetitionen.

Edelmann scheint ab und an Entscheidungs-Schwierigkeiten zu haben bei der Frage, wie er mit dem nur vordergründig niedlichen Duktus mancher Nummer umgehen soll. Manches gelingt, Spielwitz kommt auf. Teils aber wirkt es, als fehle der selbstbewußte Vorwärtsimpuls und die Musik drehte sich auf der Stelle – etwa im „Menuett“, wo es recht stürmisch zugehen müßte, sich der lyrische Teil aber nicht stark genug vom etwas polterigen Hauptteil absetzt. Es fehlt insgesamt ein wenig an Brillanz und Schärfe im Klavierklang (auch in den ansonsten angemessen einfältig vorgetragenen „Masken“). „Montagues und Capulets“ hat zu wenig Biß. Vom achten Stück an, „Mercutio“, erscheint das Klangbild weniger dumpf. Hier gelingt es Edelmann überzeugender, ein Gemisch aus Furor und frecher Leichtigkeit herzustellen.

Ausgesprochen lyrisch nimmt er Prokofieffs achte Sonate. Die komplexe Struktur der vielfach ineinander übergehenden Tempi und die darin erreichten Ausbrüche erscheinen bei Edelmann aber weniger zwingend als etwa in der neuen Aufnahme Andrei Gavrilovs. Der Spannung im Kontrast zwischen Verinnerlichtem und „Veräußerlichem“ kommt gestalterisch nicht voll zum Tragen. Prokofieff scheint in der trockenen Schärfe seiner Diktion gedämpft: Bei Edelmann wird der Klang dick und verliert so an Schlagkraft und Prägnanz. Der zweite Satz kommt etwas zu brav, zu wenig ironisch-wehmütig. Im Schlußsatz bringt Edelmann furios-vorwärtsdrängende Passagen, vermag die so erreichte Grundspannung aber nicht über die ruhigeren Passagen hinweg zu halten. *Kalle Burmester*

Geht man nach der hier getroffenen Auswahl, so ist die romantische Epoche für die Orgelmusik in Rußland nicht sehr schöpferisch gewesen. Das Ausgeschlossen sein vom orthodoxen Kultus verhinderte eine kontinuierliche Entwicklung. So wirkt die dargebotene Melange von Präludien und Fugen eher deprimierend. Das Arrangement einer Hymne durch Tcherepnin enttäuscht, wogegen die Choralvariationen von Tanejev abwechslungsreich gearbeitet sind. Am häufigsten vertreten ist Glasunow mit drei Werken, von denen die Fantasia besonders interessiert.

Ereignisreicher verläuft die Vorstellung mit der zweiten CD, man atmet förmlich auf unter den Klängen der Passacaglia von Schostakowitsch (1932), ein Stück mit starkem kompositorischen Zugriff aus seiner Oper „Katerina Ismailowa“. Sie wurde in der Leningrader Maly Oper uraufgeführt, in der auch eine Konzertorgel eingebaut war. In ihren schlichten Strukturen sind die beiden Orgelstücke von Schnittke (1981) sehr eindrucksvoll, und das Werk von Sofia Gubaidulina (1976) imponiert auch durch erhebliche dynamische Extreme.

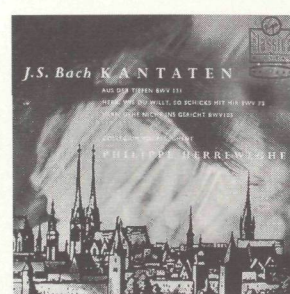
Alexander Fiseisky ist Organist der Moskauer Philharmonie und künstlerischer Direktor des Orgelzentrums von Rußland. Man hätte ihm für diese Einspielung gern ein besseres Instrument gewünscht als die 71-stimmige Sauer-Orgel von 1913 in der Kathedrale zu Tallin (Estland). Umso größer fällt das Kompliment aus für den souverän gestaltenden Künstler, der allen Werken ein beredter und einfühlsamer Interpret ist und die verschiedenartigen Schwierigkeiten glänzend meistert. *Dieter Weiss*

Die vorzügliche Edition stößt auf besonderes Interesse, war doch „Transsilvanien“ bislang eher eine „terra incognita“ für Orgelfreunde. Die Organistin Ursula Philippi hat hier ganze Arbeit geleistet. Zwölf Orgeln stellt sie vor und kommentiert diese ausführlich in Wort und Bild. Als herausragende Instrumente profilieren sich die 80-stimmige Sauer-Orgel (1915) der Ev. Stadtkirche Hermannstadt und die 60-stimmige Buchholz-Orgel (1839) der Schwarzen Kirche zu Kronstadt. Dem großen Farbenreichtum dieser interessanten Instrumente wird zu Recht die erste CD eingeräumt, die eindrucksvolle und fesselnde Stücke im romantischen Stil von den uns unbekannteren Komponisten Paul Richter, Johann Leopold Bella, Franz Xaver Dressler und Rudolf Lascel vermittelt. Die zweite CD bietet – die 36-stimmige Domorgel zu Karlsburg ausgenommen – kleinere Instrumente, die teilweise durch die Landeskirchliche Orgelwerkstatt restauriert wurden. Orgelbauer aus Hermannstadt, Kronstadt, Kroatien, Ungarn und Berlin sind an diesen Neu- oder Umbauten beteiligt. Die Literatursauswahl für diese Instrumente ist nicht so gleichbleibend interessant wie im ersten Teil. Erfreulich aber, endlich Waldemar von Bausnern wiederzubegeben und Anklänge Neuer Musik bei Tudor Ciordea und Hans Peter Türk zu vernehmen.

Ursula Philippi ist heute Kantorin an der Ev. Stadtkirche Hermannstadt. Die Vorführung der Kronstadter Orgel überläßt sie ihrem ersten Lehrer Eckart Schlandt, alle übrigen Instrumente stellt sie selbst mit nie nachlassender Intensität vor. Hellhörig läßt sie sich auf jedes Instrument neu ein und wird mit eminenter Virtuosität und Klanginn den sehr unterschiedlichen Stücken gerecht. *Dieter Weiss*

VOKALWERKE

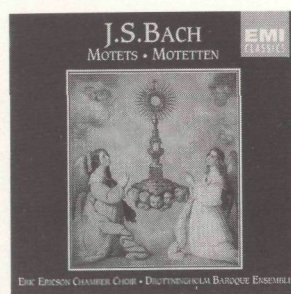
Eschatologisch ent-rückt.



Bach, Kantaten: Aus der Tiefen BWV 131, Herr, wie du willst, so schicks mit mir BWV 73, Herr, gehe nicht ins Gericht BWV 105; Barbara Schlick (Soprano), Gérard Lesne (Altus), Howard Crook (Tenor), Peter Kooy (Baß), Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent, Philippe Herreweghe; Virgin/EMI CD 7 59237 2 (WD: 57'55") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Transparent und natürlich.
Fertigung: Tadellos.

Auf den ersten Blick scheint alles zu stimmen: guter Chor, gute Solisten, gutes Orchester, guter Klang, – was gibt es da eigentlich noch zu kritisieren? Zwar gestaltet, allen voran, Peter Kooy mit gleichmäßig gerundetem Ton und angenehm ausgeglichener Timbrierung seine Rezitative und Arien durchaus eindringlich, und das Orchester vermag durch transparente, lebendige barocke Musizierweise zu überzeugen. Dennoch wirkt die Aufnahme im Gesamteindruck, besonders in den Chorpatrien, seltsam distanziert, fast unbeteiligt. Dieser Sachverhalt ist zum Teil sicherlich auf das etwas heikle Sujet zurückzuführen. Die Kantaten Bachs sind wie sonst kaum andere Werke gewissermaßen abhängig vom kirchlichen Rahmen – sind sie doch unmittelbar für den Gottesdienst konzipiert. Sobald die Werke aus diesem Kontext herausgelöst erklingen, gelingt es offenbar nur schwer, den Bogen zu spannen. Innerhalb eines Konzertes vermag da allein schon der Kirchenraum den passenden Rahmen bereitzustellen. Vor den Lautsprechern der HiFi-Anlage in den eigenen vier Wänden wirken die einzelnen Kantaten dagegen wie wertvolle Museumsstücke im Schaukasten: Man kann sie zwar bewundern, sie berühren einen aber nicht unmittelbar. Was die Aufnahme daher vor allem interessant macht, ist die kluge und überlegte Werkzusammenstellung. Nicht nur, daß allen drei Kantaten die gleiche Thematik zugrunde liegt, sie sind auch jede für sich interessant genug. Hörenswert ist vor allem die Leitmotivbehandlung in BWV 73 sowie das Musterbeispiel einer Permutationsfuge und die musikalische Schilderung des zitternden und sich wieder beruhigenden Gewissens in BWV 105, so daß sich anhand dieser Aufnahme sehr viel über Bachs Kompositionstechnik und sein Genie der Erfindungsgabe studieren läßt. Cum grano salis: dennoch eine lohnende Aufnahme – nicht nur als Studienobjekt. *Alfons Hirth*

Suggestiv und transparent.



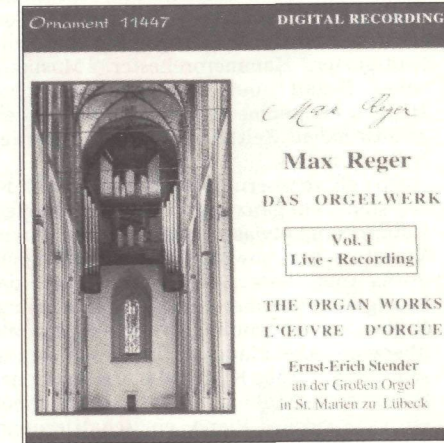
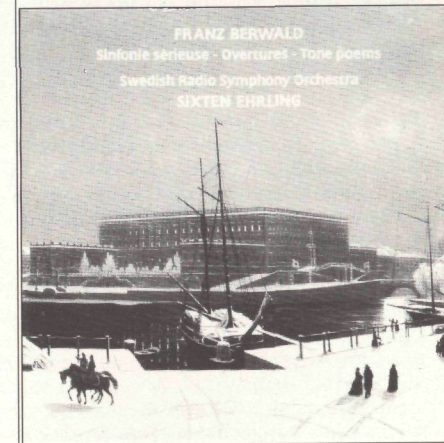
Bach, Motetten BWV 225 – 230; Eric Ericson Chamber Choir, Drottningholm Baroque Ensemble, Eric Ericson; EMI CD 7 54634 2 (WD: 64'19") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Kompakt, nicht sehr räumlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

Bach, Motetten BWV 225 – 230; Chor und Orchester La Petite Bande, Sigiswald Kuijken; Accent/Helikon CD 9287 (WD: 64'54") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Gut ausbalancierter und differenzierter Klang.
Fertigung: Einwandfrei.

Beide Aufnahmen sind gesangstechnisch beeindruckend sowie musikalisch – jede auf ihre Weise – zwingend; man soll die unterschiedlichen Auffassungen also lieber nebeneinander- als gegenüberstellen, zumal bei beiden Produktionen kleine Abstriche zu machen sind. Eric Ericson bringt einen sehr sonoren, kompakten und ausgeglichenen Chorklang, der eine plastische Stimmführung begünstigt, doch in der Transparenz etwas schuldig bleibt. Impionierend die Suggestivität der strukturellen Gestaltung vor allem in „Singet dem Herrn“ und „Jesu, meine Freude“ sowie die Leichtigkeit der Phrasierung in „Fürchte dich nicht“, während „Der Geist hilft“ nach einem hervorragend rhythmisierten ersten Teil in eine etwas schroff gestaltete Fuge mündet.

Sigiswald Kuijken macht von solistischen Abschnitten wesentlich mehr Gebrauch, und bei den doppelchörigen Motetten gelingt ihm auch eine bessere räumliche Aufteilung. „Singet dem Herrn“ klingt bei Kuijken präsenter, wenn auch etwas hektischer als bei Ericson; „Komm, Jesu, komm“ dagegen wirkt in der Artikulation markanter. Hinsichtlich eines stringenten Formaufbaus – insbesondere bei der großen Herausforderung von „Jesu, meine Freude“ – erreicht jedoch Kuijken nicht die Intensität und gestalterische Großzügigkeit der Ericson-Aufnahme. *Eva Pintér*

NEUEN
 DIE NEUEN
 DIE NEUEN
 DIE NEUEN
 DIE NEUEN
 DIE NEUEN
 DIE NEUEN
 DIE NEUEN



GOTTLIEB MUFFAT 1690-1770 Componimenti Musicali per il Cembalo (Vol. 1) • Vladimir Ruso TRE-CD 54005 DDD (Trevak)
FRANZ BERWALD 1796-1868 • Sinfonie „Seriouse“, Bajaderenfest, Eifenspiel, Estrella de Soria, Königin von Golconda, Erinnerung a. d. norwegischen Alpen BLU-CD 500047 ADD (BlueBell)
MAX REGER 1873-1916 Das Orgelwerk (Vol. 1) Ernst-Erich Stender ORN-CD 511447 DDD (Ornament)

disco center classic kassel